

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1929

77 (2.7.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-884797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-884797)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Seimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einseitige Koppspaltzeile oder deren Raum 15 $\frac{1}{2}$, auswärts 20 $\frac{1}{2}$, Kleinspaltzeile 50 $\frac{1}{2}$. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließlich 10.

Nr. 90

Nr. 77.

Elsfleth, Dienstag, den 2. Juli

1929.

Chronik des Tages.

— Reichsanwalt Müller und Reichsaussenminister Dr. Brüning traten einen Erholungsurlaub an.
— Der Hauptausflug des Deutschen Industrie- und Gewerbetages weist in einer Entschließung darauf hin, daß der Youngplan bedeutsame Reformen erfordert.
— Die amerikanische Regierung hat der französischen Regierung auf Hinweisung des Verfallens der Handelskonvention nicht nachgegeben.
— In Berlin-Weißensee ist die Hausbesitzerin Senger verstorben worden.
— In Essen wurde die Große Ruhrländische Gartenbauausstellung (Gruja) in Anwesenheit des preussischen Landwirtschaftsministers feierlich eröffnet.
— Die spanischen Ozeanflieger, Major Franco und seine Begleiter, sind in ihrem Flugzeug im Ozean schwimmend, lebend aufgefunden worden.

Wegen Lüge und Unrecht.

Der Anschlag der deutschen Protestkundgebungen.

— Berlin, 1. Juli.

In allen Gauen unseres Vaterlandes und nicht nur in den Alpenländern Deutschlands haben deutsche Männer und Frauen aller Parteirichtungen in den letzten Tagen des 28. Juni 1929 gegen Versailles und die durch das Versailles-Bündnisdokument gekennzeichnete Politik der Gewalt, die sie forderten, zwei Dinge den Protest des deutschen Volkes heraus: die in der Schuldlaufeilente Lüge von der alleinigen Schuld Deutschlands an Krieg und der Befreiung des deutschen Westens. Und der reale Gewinn aus diesen flammenden Protesten? Es hat natürlich niemand darauf gehofft, daß die Massenproteste des deutschen Volkes sofort in formellen Widerruf der Schuldlaufeilente nach sich ziehen würden, — praktisch ist übrigens die Lüge von der deutschen Schuld längst widerlegt — wohl aber hat der Protest vom 28. Juni 1929 dem Kampf um einen ehrlichen und gerechten Frieden neuen Auftrieb gegeben und der späteren Revision des Versailles, „Vertrags“ den Weg ebnen.

Das aber ist erreicht worden! Die Welt hat sich erneut davon überzeugen können, daß Deutschland nicht nur nicht daran denkt, sich mit der Schuldlaufeilente zufriedenzustellen, daß es das Recht für sich beansprucht, seinen Gefühlen freien Ausdruck verleihen zu dürfen und daß es eine Heuchelei ist, von Frieden und Recht zu sprechen, solange die Prüfkolore am Rhein steht und das Präkariat am Versailles-Vertrag steht, noch immer Gewalt vor Recht geht.

Im großen und ganzen hat das gesamte deutsche Volk den Charakter des 28. Juni in würdiger Form angenommen. Außer den großen Massenkundgebungen haben vielerorts auch Kirchenfeste stattgefunden, so z. B. in der Berliner Dom, wo die Andacht durch die Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg Gotteshaus eine besondere Weihe erhielt.

Ohren vollkommener Ausdruck fand die nationale Geschlossenheit des deutschen Volkes in Saarbrücken. Unter der Parole: „Fürsich zum Reich!“ marschierten Tausende von Menschen durch Saarbrücken, Mitglieder der bürgerlichen Parteien, Sozialdemokraten, Parteiloze, differenziert in vielen Augen, aber alle eint in dem Willen, das Saargebiet wieder mit dem Reich vereinigt zu sehen, ohne daß Deutschland die neue Opfer zu leisten hat. Zerstreut ist der Spulancaneaus von den 150 000 „Saarfranzosen“, die Befreiung des Saargebietes ist deutlich, und wie denkt, das zeigt die in Saarbrücken angenommene Entschließung, in der es heißt:

„Die zu einer gemainten Kundgebung versammelten, aus vielen Tausenden zählenden Männer und Frauen aus allen Ständen und Gegenden des Saargebietes richteten im Namen der gesamten Saarbevölkerung ein einstimmiges Appell, der Saarbevölkerung und die nationale Geschlossenheit überliefert zu lassen. Sie fordern die Völker und Staatsmänner der Welt eindringlich und ernst auf, baldigst dem Saargebiet die politische und wirtschaftliche Wiedervereinigung mit dem deutschen Reich ohne jeden Vorbehalt zu ermöglichen. Die Saarbevölkerung wird zugleich die Befreiung des Saargebietes werden. Das verlangen Geschlossenheit und Völkerehrlichkeit.“

Eine außerordentlich starke Beteiligung hatte ferner die Kundgebung des Arbeitsausschusses deutscher Gewerkschaften im Reichstag zu verzeichnen. Erwies sich die Plenarsaal des Reichstages als zu klein, so wurden die einlaufenden Massen aufzunehmen.

In seiner Eröffnungsansprache bezeichnete Abgeordneter Dr. Schuler die Kriegsschuldfrage als das „fundamentale“ Fundament des Gebäudes von Gewalt und Unrecht, von Unterdrückung, Knechtung und Ausbeutung, das durch das Versailles-Diktat errichtet worden ist. Antänzend daran erklärte der Sprecher der Deutschnationalen, Schulz-Dromberg, das

aus Lug und Trug zusammengefügten Dokument zeige diesen verlogenen Charakter auch in den einzelnen Teilen. Das gete vor allem in Bezug auf die Bildung des neuen Staates Polen, dem unweifelhaft deutsches Land einverleibt worden sei. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Well führte aus, auch in der Kolonialfrage habe man den Raub durch das Gewand des Rechtes zu verdecken gesucht. Wir seien es dem Ansehen der gefallenen Kolonialkrieger schuldig, die Wiedergutmachung des Deutschland angehenden Kolonialrechts durchzusetzen. Der Demokrat Dr. Haas zersetzte das Verhalten der „Sieger“ in der Abrüstungsfrage. Die Enttarnung Deutschlands, die nur einen Anfang bilden solle, sei bis heute ein Anfang geblieben; das sei eine schwere Verflüchtigung an dem Gedanken der europäischen Verständigung.

Der Redner der Deutschen Volkspartei, Dr. Moldenhauer, schilderte die Leidenszeit der rheinischen Bevölkerung unter dem Joch der Besatzung. Für die Bayerische Volkspartei sprach Bayerischer Redner, der die Befreiung von Saar und Rhein verlangte und erklärte, daß alle dunklen Klänge weislicher Redner an dem Einheitswillen der Bevölkerung scheitern seien. Abgeordneter Wallat von der Wirtschaftspartei gedachte der 40 Millionen deutscher Kinderheiten. Unter fürnehmlichem Beifall bekannte er sich zum deutsch-österreichischen Anstufgedanken. Als letzter sprach Abgeordneter Hepp von der Christlich-nationalen Bauernpartei, der betonte, daß der Kampf gegen Versailles auch den Kampf um das Recht des Kindes und um die Zukunft bedeute.

Einstimmig wurde dann eine längere Entschließung angenommen, in der alle die von den Rednern erhobenen Fragen zusammengefaßt werden und zuletzt die Berufung eines internationalen Sachverständigenausschusses verlangt wird, der ein unparteiisches Urteil über die Verantwortlichkeit für den Weltkrieg abgeben soll. Mit dem gemeinsamen Gejang des Deutschlandliedes schloß die Kundgebung.

Höhenerener an der deutschen Dignere.

— Frankfurt a. O., 1. Juli. An der Grenze des deutschen Ostens waren die Gedenktage für die zehnjährige Wiederkehr des Unterzeichnungstages von Versailles besonders einträchtig. Auf allen Höhen der Grenze entlang, von Frankfurt bis hinauf nach Schölkau, wurden Feuerfeste abgebrannt, um weit hinein ins entliegende deutsche Land die Flammen als Zeichen des Protestes gegen die Lüge von Deutschlands alleiniger Kriegsschuld und die widerrechtliche Grenzziehung leuchten zu lassen.

Rettung der Ozeanflieger.

Nach siebenstägiger Verfahr auf dem Atlantik. — Das deutsche Flugzeug nur wenig beschädigt!

— London, 1. Juli.
Die spanischen Ozeanflieger Major Franco und seine Begleiter, die am 21. Juni zu einem Ozeanflug aufgestiegen waren, sind lebend aufgefunden worden! Das englische Flugzeugmuttergeschiff „Eagle“ (Adler), das mit einer ganzen Anzahl Flugzeuge an Bord in See gegangen war und sich seit mehreren Tagen an der Suche nach den Vermissten beteiligte, hat folgenden Junipruch an die britische Admiralität nach London gesandt:

„Das Donner-Wal-Flugzeug der spanischen Flieger ist in einer Lage 36,28 Grad nördlicher Breite und 26,14 Grad westlicher Länge von der „Eagle“ gerichtet worden. Das Flugzeug ist nur sehr wenig beschädigt. Die Besatzung befindet sich wohl.“

Der Junipruch von der Rettung der Piloten hat in Spanien außerordentliche Freude ausgelöst, hatis auch die Piloten doch fast schon verloren gegeben. Als bekannt wurde, daß das Flugzeugmuttergeschiff „Eagle“ mit den Piloten an Bord kurz auf Gibraltar nahm, rüstete man sich sofort, um den Heimkehrenden einen feierlichen Empfang zuteil werden zu lassen.

Deutschlands Anteil an der Freude.

Abgesehen von Spanien hat auch Deutschland in „sonderbarem Maße an der Freude teil, sind die Spanier noch mit einem deutschen Donner-Flugboot gefahrt. Und wenn jetzt die englische Meldung davon spricht, daß das Flugzeug nur wenig beschädigt ist, dann ist das ein Zeugnis auf das stolz zu sein die deutsche Flugzeugindustrie alle Veranlassung hat! Sieben Tage lang hat das Flugzeug den Piloten sicheren Schutz geboten, oben über dem Ozean, und nicht minder in den Wellen des Weltmeeres.

Nach der Rängen- und Breitenangabe zu schließen, scheint Wells Franco über die Azoren nicht hinausgekommen zu sein. Wie es kommt, daß das Flugzeug erst nach siebenstägigen Nachforschungen größten Wahrsabes und dann noch in der Nähe der Azorengruppe aufgefunden werden konnte, bedarf noch der Aufklärung. An den Nachforschungen nach den Piloten

haben sich neben spanischen, portugiesischen und englischen Schiffen auch deutsche Schiffe beteiligt. Ferner hatte man in den letzten Stunden vor der Rettung daran gedacht, das deutsche Zeppelein-Luftschiff einzusetzen.

Freudenrausch in Spanien.

— Madrid, 1. Juli. Vor dem Gebäude des Aero-Klubs, der die Zentrale für Flugnachrichten ist, flautete sich bald nach dem Bekanntwerden der Rettung der Piloten eine große Weisfrennere, die immer wieder in Hochrufe ausbrach. Die Freude über die völlig unerwartete Rettung Francos ist allgemein. Selbst ganz fremde Leute sprachen einander auf der Straße an und teilten sich die Nachricht mit, die sich in unwahrscheinlich kurzer Zeit in der ganzen Stadt verbreitete.

Youngplan erfordert Reformen.

Preisgabe der Pfänderpolitik. — Einstellung der Liquidationen. — Sparfamle Wirtschaftsführung.

Der Hauptausflug des Deutschen Industrie- und Gewerbetages hat seine Münchener Tagung mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung beendet deren wesentlicher Teil lautet:

Die Deutschland zu allen bisherigen Leistungen hinzu aufzulegen Stimmen überfreiten erheblich das Maß dessen was die deutsche Volkswirtschaft aus eigener Kraft leisten kann. Für die Wirksamkeit des Planes ist es von höchster Bedeutung, ob mit ihm die abfällige Gesamtlage erreicht werden wird, insbesondere, daß eine Politik der Diskriminierungen, Pfänder und Kontrollen endgültig verlassen, die Befreiung des Rheinlandes sofort ohne Vorbehalte angeschlossen und im Saargebiet beschleunigt die deutsche Staatsbürgerschaft wieder hergestellt wird. Dazu gehört weiter, daß sofort alle Maßnahmen der Beschlagnahme und Liquidation deutscher Güter, Rechte und Interessen eingestellt und, soweit möglich, rückgängig gemacht werden.

Wie auch über den Plan von den zuständigen politischen Stellen entschieden werden mag, wird die deutsche Wirtschaft auch weiterhin in einer Zeit härtester Anpassung leben, die von allen wirtschaftspolitischen Beobachtern schärfsten Bedenken Anregungen und Divergenzen, sowie stichscharfe Zusammenarbeit in einer hartnäckigen Wirtschaftsführung fordert. Es ist damit auch die entscheidende Stunde gekommen, die staatliche Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik einheitlich und folgerichtig auf die Steigerung der Produktivität unserer Gesamtbevölkerung hinzuwenden. Unverzüglich ist, den öffentlichen und sozialen Aufwand entsprechend der Tragfähigkeit der Volkswirtschaft zu entlasten, hierzu sofort beginnend eine Staats- und Verwaltungreform durchzuführen, Recht und Praxis der Haushaltsaufstellung und -beratung der öffentlichen Körperschaften wesentlich zu verbessern und unverzüglich das Steuerhystem einer grundsätzlichen Reform zu unterziehen.

Schachts Echo in der Presse.

„Die Lösung des Kriegsschuldproblems bringt den Young-Plan nicht.“

Der von dem Reichsbanpräsidenten Dr. Schacht in München erklärte Redenschäftsbericht über die Pariser Konferenz ist von fast allen deutschnationalen Zeitungen ausführlich wiedergegeben worden. Die deutschnationalen „Deutsche Tageszeitung“ faßt ihr Urteil dahin zusammen:

„Aber auch wenn sie — die Räumungs- und Saarforderung — hundertprozentig eingelöst werden sollte, bleibt die Feststellung, daß Deutschland mit dem Youngplan Verpflichtungen auf sich nehmen würde, die nach dem Urteil des Sachverständigen Schacht nicht eingehalten werden können, ohne die Wirtschaft Deutschlands und die Lebenshaltung unseres Volkes aufs schwerste zu gefährden. Die Abium des Kriegsschuldproblems bringt der Youngplan nicht das beweist nichts deutlicher und autoritativer als die Red. Dr. Schachts in München.“

Das demokratische „Berliner Tageblatt“ schreibt:

„Ich wünschte sehr, daß die deutsche Presse die Meinung, die nach der Zukunft des deutschen Volkes glauben, sich mutig und ehrlich auf den demokratischen Boden stellen möchte, auf dem allein Gemeinschaftsarbeit für eine bessere deutsche Zukunft erwachsen kann. Diese Satz scheint uns ein glückliches Wort zu sein für die schwere Arbeit, zu der Deutschland sich rufen muß, um in der ihr der Reichsbanpräsident einen der wichtigsten Führer sein wird.“

„Aehnlich äußert sich die „Vossische Zeitung“ Die Meinung des Zentrums bringt die „Germania“ zum Ausdruck, in der sich die Sätze finden

„Dr. Schacht hat keine Zweifel darüber gelassen, daß auch er das Reparationsproblem mit dem Abschluß des gemeinsamen Berichtes nicht als gelöst betrachtet. Daß einzig Altschwerer Dr. Schachts in seiner Rede in das Gebiet der Politik, vor allem wegen ihrer Festigkeit, nicht durchau befriedigen können, sei schon erwähnt; sie sind durch das Temperament des Redners hinfällig erklärt.“

Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Zuschrift des sozialdemokratischen Fraktionsführers Dr. Breitfeld, der die Angriffe des Reichsbanpräsidenten auf sein Kritiker zurückweist.

Eröffnung der „Gruga“.

Blumen zwischen den Eissen.
In Eissen a. d. Ruhr wurde die Große Ruhr-Ländliche Gartenbauausstellung (Gruga) unter Teilnahme von zahlreichen Vertretern der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden sowie der Abgeordneten der Fachverbände des deutschen Gartenbaus eröffnet. Reichsminister Stegerwald überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten, der Ehrenförderer dieser als reichs-wichtig anerkannten Ausstellung ist.

Die Fülle und Vielfältigkeit
desen, was zusammen in den prachtvoll ausgestatteten Hallen und auf dem umfangreichen Freigelände ein Werk von eindrucksvoller Schönheit darstellt, die vielen Einzelschöpfungen, Gärten, Bauten und kunstvollen Plastiken, Wasseranlagen, die aufschlußreichen wissenschaftlichen Abteilungen, die Fülle gartenarchitektonischer und gärtnerischer Meisterwerke, versehen ihren Eindruck nicht. Man hört manch erlauchten Ausrufer anerkennender Ausrufe.

Nun ist zwar das Blühen der nach hundertaufenden zählenden Blumen auf den Beeten erst wie ein Vorbild in den Blumenmüden der Rosen und Dahlien in den kommenden Wochen.

Aber schon an diesem Tage der Eröffnung war der Gang durch die Gärten, durch dieses Ausstellungs-werk von vollendeter Schönheit ein seltenes Erlebnis, wenn man daran denkt, daß man auf dem Boden der wohl als „Stadt der Kohle und des Eisens“ nicht aber als Gartenstadt bekannten Stadt Eissen wandelte.

Minister Steiger auf der „Gruga“.

Wirtschaftliche Erhaltung durch Streben nach Ernährung aus eigener Scholle.

Der Eröffnung der rufständischen Gartenbau-Ausstellung in Eissen wohnte u. a. auch der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger bei. Der Minister betonte in längerer Ansprache, daß Reich und Länder schon immer dem deutschen Gartenbau verständnisvolle Fürsorge zuteil hätten werden lassen. Die Ausstellung zeige, daß man auch im Besitz des westdeutschen Industriegebietes großartige Gartenbau-Ausstellungen schaffen könne. Der Redner wies auf die Bedeutung des Gartenbaues hin und betonte die Notwendigkeit seiner Förderung. Nur mit den Streben nach Ernährung aus eigener Scholle könne die deutsche Wirtschaft stark und stetig werden.

Im Augenblick der Eröffnung der Ausstellung wurden 20 000 Vriestauben losgelassen.

Reichswehrübungen in Ostpreußen.

In Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung. — Ver-sichtigung der Garnison Allenstein.

In Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, General Hege, fand auf dem Truppenübungsplatz Arz die große Uebung der ostpreussischen Reichswehr an stelle der in diesem Jahre ausfallenden Manöver statt. Die blauen und die roten Truppen trafen südlich vor Arz zusammen, wo sich ein Gefecht mit Angriff und Gegenangriff um die Höhen bei Groß-Schwet-towen entwickelte. Im Anschluß daran besichtigte General Hege die Garnison Allenstein.

Washington lehnt ab.

Aktenkammer in Paris. — Frankreich muß das Schuldenabkommen schließen.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Regierung der Vereinigten Staaten den von Frankreich erbetenen Zahlungsaufschub für die am 1. August fälligen 400 Millionen Dollar verweigert. Der französische Botschafter Doubl, der die Bitte seiner Regierung vorzutragen mußte, ist mit seiner Mission bereits im amerikanischen Außenamt gescheitert, so daß sich ein Besuch beim Staatssekretär Mellon erledigte. Nach diesem Mißerfolg trömmelte Boinard sofort der Minister und die Kammerkommissionen zusammen. Militärtruppen durchsahen die Luft.

Es ist unerfindlich, wie die französische Kammer die Torheit begehen konnte, abemals in Washington um einen Zahlungsaufschub zu bitten, wo doch America deutlich genug erklärt hatte, daß ein Zahlungsaufschub die vorherige Befriedigung des amerikanischen französischen Schuldenabkommens zur Voraussetzung

par. Verargen kann man den Amerikanern ihr Nein nicht. Sie sagen sich, ein Land, das Milliarden für Rüstungszwecke ausgibt, könne schließlich auch einige Millionen für die Schuldentilgung erübrigen. Jedenfalls ist der Begehr über Frankfr Bonillons „Heldenstück“ in jener bewunderten Nacht sichtigung sehr reich der Kasernen erlosch. Fast die gesamte französische Presse findet es rätselhaft, daß fünfshundert „erleuchtete“ Männer berart auf die Phrasen eines nicht gerade genialen Politikers hineinfallen konnten. Söderlich aber ist es, wenn ein Teil der Pariser Reichspretse die Torheit damit entschuldigen will, die Abgeordneten hätten eben durch die Kundgebungen in Deutschland und Stresemanns Rede, die die „Schwärzchen Befürchtungen hinsichtlich der Aufnahme des Young-Planes zu rechtfertigen schein“, völlig den Kopf verloren.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 1. Juli 1929.

— Ministerialrat Dr. Hängel wurde zum Dirigenten der politischen Abteilung des Reichsinnenministeriums ernannt.

— Gegen die bei den Studentenunfugungen in Berlin zwangsgestellten 11 Studenten soll ein Verfahren wegen Verletzung des Wahlgesetzes, Widerstandes und tätlichen Angriffs eingeleitet werden.

— Verlängerung der Einreichungsfrist für Anträge auf Steuernachlaß. Der Reichsfinanzminister hat die für Einreichung der Anträge auf Steuernachlässe aus Willigkeitsgründen bei der Vermögenssteuer-Einkommensbemessung 1928 vorgegebene Frist über den 30. Juni hinaus bis 15. Juli verlängert.

— Präsident Dr. Gercke Mitglied der Christlich Nationalen Bauernpartei. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat sich der Präsident des Deutschen Landgemeindegeldes und des Verbandes der Preussischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Gercke, der bisher der Deutschnationalen Volkspartei angehört, der Christlich Nationalen Bauern- und Landvolkpartei angeschlossen.

— Aufhebung des Reichskommisariats für öffentliche Ordnung. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß gemäß den Beschlüssen des Reichstags das Reichskommisariat für öffentliche Ordnung aufgelöst wird. Die politischen Beamten des Kommissariats sind zur Disposition gestellt worden.

Rundschau im Auslande.

— Ein im belgischen Kriegsministerium beschäftigter Offizier wurde wegen Verdachts der Spionage zu Gunsten Deutschlands verhaftet.

— Das Prager Divisionsgericht verhandelt gegenwärtig den Spionageprozeß Falout; die Verhandlung findet hinter verschlossenen Türen statt.

Entretung der deutschen Schule in Polen.

— Im Rahmen der großen Aktion, die von polnischer Seite gegen die deutsche Botschaft wegen Annahme von Unterstützungsgeldern von reichsdeutschen Volkserziehungsinstitutionen durchgeführt wird, ist Rektor Stephan von der Minderheitschule in Königsbütte seitens des Pensionsausschusses entlassen worden, desgleichen Rektor Pawlik von der Minderheitschule in Sosnowitz. Nach polnischen Presseangaben sollen noch weitere solcher Disziplinierungen bevorstehen. Die letzte deutsche Zeitung in Warschau stellt ihr Erscheinen ein.

— Die „Ständische Rundschau“, die einzige deutsche Zeitung Litauens, hat ihr Erscheinen eingestellt. In der Spitze der letzten Ausgabe befindet sich nur eine kurze Mitteilung darüber ohne Angabe der Einstellunggründe.

Aus Stadt und Land.

König Fund-Spende. Anlässlich seines Berliner Ausfluges hat König Fuad dem Magistrat Berlin ein Interesse der armeren Bevölkerung Berlins zur Verfügung gestellt. In der Sitzung vom 26. Juni beschloß der Magistrat, 10 000 Mark der Spende für die Verschuldung kurbefähiger Erwachsener und 10 000 Mark für die Verschuldung bedürftiger Kinder zu verwenden.

Flüchtiger Bestandant. Der 28 Jahre alte Otto Holz aus der Reinestraße in Berlin-Neukölln, der bei der Firma G. in Neudölln die Stellung eines Lohnbuchhalters verlor und dort arbeitslos geworden

genoh, ist nach umfangreichen Unterschlagungen im Gesamtbetrag von schätzungsweise 20 000 Mark geflohen. Die Veruntreuungen kamen dadurch ans Tageslicht, daß Holz am letzten Mittwoch nicht zum Dienst erschien. Die Firma prüfte Kasse und Bücher nach, wobei sie feststellen mußte, daß Holz seit Jahren im anvertraute Kranken- und Invalidenrentenbeiträge unterschlagen hatte. Holz war ein Opfer seiner Weibseltschheit geworden.

Fleischvergiftungen im Hisebad. Unter Begleitungserkrankungen erkrankten im Hisebad vor 2 Wochen etwa 50 Personen, darunter auch Badegäste, man vermutet, daß eine Fleischvergiftung vorlag. Das gesundheitsgefährliche Fleisch soll von einer Fleischerei in Trebitz an der Rega geliefert worden sein. Lebens-gefahr besteht für die Erkrankten nicht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Im Streit die Frau erlösen. Nach einem Wochenwechel mit seiner Frau, wobei es zu Fätsigkeiten kam, schloß sich in Frankfurt a. M. der 31jährige Gewerkschaftler Joseph Grün in das Schlafzimmer ein, wo das achtjährige Töchterchen schlief. Als Frau Grün ihr Kind aus dem Schlafzimmer holen wollte, entspann sich ein Kampf zwischen den Eheleuten, in dessen Verlauf der Mann der Frau einen Stich mit einem Küchenmesser in die Brust einbrachte und das Kind leicht verletzte. Die Ehefrau stürzte auf dem Flur tot zusammen. Grün stellte sich der Polizei und wurde in Haft genommen.

Beginn des Tonkünstlerfestes am 2. Juli in Duisburg. Am Dienstag, den 2. Juli, beginnt im Duisburger Stadttheater das 59. Tonkünstlerfest des Allgen. Deutschen Musikvereins als Opernwoche in Gemeinschaft mit der Stadt Duisburg. Gejungen an diesem ersten Abend „Die Trocener“ von Emil Beckers zur Aufführung. Das Fest dauert bis zum 7. Juli einwoh, und umfasst außer sechs Opernabenden zwei Kammermusikabenden.

Selbstmord während der Kassenrevision. Beim Rendanten der Spaz- und Parkbank in Altrath a. d. Niederrhein, dem Kassenermeister Michael Berghagen, sollte eine Kassenprüfung vorgenommen werden. Als schon einige Beauftragte in der Wohnung des Rendanten anwesend waren, entsetzte sich dieser angeblich für kurze Zeit. Als er nicht zurückkehrte, suchte man ihn und fand ihn in einer benachbarten Scheune erhängt auf. Ob in der Kasse ein Fehlbetrag vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Mord in Nürnberg. In der Nacht wurde in Nürnberg in einem Hause der Erlanger Straße die Gastwirtinwitwe Stürmer ermordet. Die Tat wurde erst am Morgen bemerkt, als das außer dem Haus wohnende Dienstmädchen die Wohnung betreten wollte. Die Ermordete lag blutüberströmt in ihrem Bett. Es ist anzunehmen, daß sie mit einem Messer getötet worden ist. Als Täter vermutet man einen Mann aus der Heimat der Ermordeten, der am Abend vor der Mordnacht noch bei ihr gesehen wurde und nun verwunden sein soll.

Zerstörte Geten. In Serajewo, der Herzogovina und in Norddalmatien wurde durch große Unwetter die ganze Ernte vernichtet. Die Eisenbahnlinie Serajewo-Mostar wurde zerstört. Der Jugoslawen sehr mußte eingestellt werden. Der Sachschaden wird auf 40 Millionen Dinar geschätzt.

Beim Bauererforderversuch tödlich verunglückt. In Roesfeld verunglückte ein Flugzeug, an dessen Bord sich neben dem Piloten Major die Fliegerin Irene Biola Gentry befand, einen neuen Dauererflug mit Hilfe von anderen Flugzeugen, die während der Fahrt Betriebsstoffe zuführen sollten, aufzufüllen. Das Flugzeug flog im Nebel ohne Benzin gegen einen Baum an und verunglückte. Die Fliegerin wurde getötet, die Fliegerin erlitt schwere Verletzungen.

Das Urteil gegen Friedländer.

Aus der Begründung.

Im Totschlagsprozeß Manasse Friedländer wird der Vorlesende in der Urteilsbegründung darauf hingewiesen, daß das Gericht eine Nichtanerkennung des Angeklagten verneint habe, es sei der Ansicht, daß tatsächlich ein rechtskräftiger Angriff Waldemars vorgelegen habe, aber der Appell an den Revolver sei falsch gewesen, denn der Angeklagte habe noch genug andere Waffen gehabt. Zwar habe sich der Angeklagte nur unfähig über den Erwerb der Waffe geäußert, doch habe er selbst zugegeben, mit dem Gedanken gespielt zu haben, sie einem gegen den Bruder anzuwenden.

Die Flucht vor der Liebe

Roman von Pola Stein.

„Ich habe sie lieb gehabt. Aber ich habe ihr nie ähnliche Worte gesagt. Ich habe sie aus Liebe geheiratet und war viele Jahre sehr glücklich mit ihr. Dann ermüdete sie mich. Mein Geist ging andere Wege, sie konnte mir nicht folgen. Ich entfernte mich innerlich von ihr, ohne daß sie es merkte. Ihre ewig gleichbleibende Bewunderung, der Kult, den sie mit mir trieb, machten mich gleichgültig. Was mich zuerst entzückte, dieses bebingungslose Aufgehen in meiner Person, wurde mir später langweilig. Nie war eine Meinungsverschiedenheit in unserer Ehe, nie eine Szene, nie ein Widerspruch. Was ich sagte, was ich beschloß, war gut. Sie behandelte mich wie einen Gott, aber ich bin ein Mensch.“

„Und das, diese blinde, gläubige, hingebungsvolle Liebe, willst du ihr zum Wortwurf machen?“

„Nicht zum Wortwurf. Ich will dir nur erzählen, wie unsere Ehe in Wahrheit lief, wie es in mir aussieht. Silvia, ich brauche eine andere Frau, als sie ist. Sie war wohl von jeher körperlich zu zart, zu schonungsbedürftig für mich. Das Leiden muß lange in ihr gelegen haben, ehe wir alle es ahnten. Sie war immer sehr schwach, sehr müde. Sie nahm sich zusammen, wollte nicht, daß ich es merkte. Aber mir entging nichts. Und die ewige stille Rücksichtnahme auf ihre Sinnlosigkeit, die ich über mich, fiel mir sehr schwer. Silvia, ich zeige mich dir, wie ich bin. Egoistisch, maßlos, in maulden Dingen vielleicht schlecht. Aber du mußt begreifen, daß die wahre Liebe zu Beate mir schlie. Für dich könnte ich alles tun, alles tun, was mir für sie unmöglich schien. Jedes Opfer könnte ich für dich bringen.“

„Jedes? So verzichte auf mich.“

„Das würde das Ende meines Lebens bedeuten. Das kannst du nicht wollen. Beate wird langsam verwinden, ich aber kann nicht ohne dich sein. Silvia. Glaube mir, es ist keine Phrasen. Glaube mir, ich habe gerungen. Seit Jahren lebt diese Liebe in mir. Immer größer, zwingender ist sie geworden. Ich bin am Ende der Selbstbeherrschung, ich kann nicht mehr.“

„Und du könntest es übers Herz bringen, deiner todkranken Frau, die dich über alles liebt, dies zu sagen?“

„Ich kann nicht mehr an sie denken, nur noch an dich und an mich.“

„Aber du mußt an sie denken, Adrian. Ja, jetzt mußt du es mehr als je zuvor.“

Und in überfüllten Worten gestand sie dem Mann in der furchtbaren Erregung dieser Stunde, was Doktor Schwabe ihr am gestrigen Abend anvertraut hatte.

Adrian Hagen erfuhr, daß seine Frau von den Ärzten als hoffnungslos krank, als eine Sterbende betrachtet wurde.

„Du mußt begreifen, daß du ihr, die vielleicht nur noch Monate, vielleicht noch ein Jahr leben wird, nichts Böses antun darfst! Daß du dich begingst müßt! Daß du einer todkranken Frau, mit der dich eine lange, glückliche Ehe verbindet, nicht selbst den Todesstoß verlegen darfst. Fühlst du das alles nicht selbst? Begreifst du nicht, daß du dem Schicksal nicht in den Arm fallen darfst?“

Nein, er hatte es nicht begriffen. Er hatte nur an sich gedacht. Er hatte erklärt, das Zusammenleben mit der Kranken Frau, die ewige Verstellung, die ewige Rücksichtnahme nicht länger zu ertragen. Er fühlte Mitleid mit Beate, er beklagte sie und ihr trauriges Los heiß. Aber alles, alles trat zurück vor seinen eigenen Wünschen, vor seiner Liebe, vor dieser Leidenschaft, die den Mann elend und unselbst, die einen anderen Menschen aus ihm

gemacht hatte. Er mußte wieder zur Ruhe kommen, sich selbst wieder finden. Er konnte nicht mehr arbeiten wie einst. Er konnte sich nicht mehr konzentrieren. Auch mußte es keiner außer ihm selbst. Aber es durfte nicht so weit kommen, daß irgend ein Außenstehender es merkte. Silvia mußte begreifen, wie wertvoll seine Arbeit der Menschheit war. Sie mußte verstehen, daß außergeroöhnliche Menschen außergeroöhnliche Schicksale haben, daß man sie nicht mit gleichem Maßstab messen durfte wie die Durchschnittswesen, daß andere Wege für sie galten.

Sie begriff das alles, sie gab es ihm zu. Sie konnte ja auch seiner zwingenden Persönlichkeit, seinem mächtigen Geiste nicht auf die Dauer widerstehen. Aber sie kämpfte und rang doch mit ihm. Nicht wehrlos gab sie ihre Persönlichkeit, ihren Willen auf. Und das entzückte ihn immer wieder an dieser zarten, findigen Frau. Das alles machte sie ihm immer begehrenswerter.

Und diesmal blieb sie fest. Sie hat, sie beschwor dem Mann solange, sie drohte ihm schließlich mit der Ablehnung ihrer Person von ihm, sie zwang ihn durch diese Drohung ihr nachzugeben.

Er verzichtete ihr schließlich, daß alles bleiben sollte, wie es bis heute gewesen. Daß Beate, die arme, todkranke Beate, niemals etwas erfahren dürfe von der furchtigen Leidenschaft ihres Mannes, daß sie für kurz bemessenes Dasein in dem Glauben an ihres Mannes unwandeltbare Liebe zu Ende leben sollte.

Als Adrian in jener schicksalsschweren Nacht endlich von Silvia gegangen war, brach die junge Frau, die sich so lange mit äußerster Willensanstrengung aufrecht gehalten hatte, völlig zusammen. Es dauerte Tage, bis sie sich von der Erregung dieser Aussprache erholtte, bis sie es vermochte, Adrian und Beate wieder unter die Augen zu treten. (Fortsetzung folgt.)

Es habe sich also nicht um eine aus Furcht be-
dingene Tat gehandelt, sondern um eine Handlung, die
von dem Täter selbst als ein Verbrechen angesehen sei. Zu-
dem habe auch der im Gesetz bezehnte Mordverbrech
Verdacht für diesen Fall abgelehnt werden müssen.
Es liege ferner kein Anhaltspunkt dafür vor, daß
die Angeklagte im Augenblick der Tat sich in einem
Zustand befunden habe, der die Anwendung des Pa-
ragraphen 51 ermöglichen könnte. Danach sei festzu-
stellen gewesen, daß der Angeklagte sowohl seinen
Verstand als auch dessen Freund Gildes vorfänglich ge-
teilt hat.

Das Strafmaß.

Die Strafe, so heißt es weiter, dürfe selbst bei
Abwägung mildernder Umstände nicht ganz gering
sein. Das Gericht habe für jeden einzelnen Fall auf
ein Jahr Gefängnis erkannt und diese Strafe zu-
sammen mit der Strafe wegen unbefugten Waffenbe-
sitzes in eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis
zusammengesetzt.

Im Anschluß an die Verkündung des Urteils
stellte der Vorsitzende die Frage, ob Anträge wegen
des Haftverfahrens gestellt würden. Was der Vertei-
diger ablehnte. Er bat jedoch, in weitestgehendem Maße
Gehörungsfrist zuzubilligen.

Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht den
Beschuldigten, daß es sich zur Zeit nicht in der Lage sehe,
den Angeklagten Bewährungsfrist zuzubilligen.

Wie wir von dem Verteidiger des Manasse Fried-
lander, Dr. Brandt, erfahren, ist die Einlegung der
Revision gegen das Urteil beabsichtigt.

Vom „Graf Zeppelin“.

Von der Weltreise.

Die Untersuchungen der Luftschiffmotoren des
„Graf Zeppelin“ sind nunmehr abgeschlossen. Es darf
angenommen werden, daß der Luftschiffbau, sobald von
den Sachverständigen ein abschließendes Urteil gefällt
werden ist, die Ursachen beunruhigend wird. Zurzeit
werden die Motore wieder in das Luftschiff eingebaut.
Man rechnet damit, daß etwa zwischen dem 10. und
15. Juli die ersten Probefahrten stattfinden werden.

Die Weltfahrt wird also nicht vor Ende Juli oder
Anfang August angetreten werden können. Der Reise-
plan für die Weltfahrt liegt im einzelnen noch nicht
fest. Man beschäftigt sich beim Luftschiffbau mit dem
Wochen, wenn möglich, zunächst die Weltfahrt abzu-
schließen, die bekanntlich in vier Etappen mit Landungen
und Gasnachfüllungen in Tokio, Los Angeles, Sank-
t Petersburg in östlicher Richtung um die Erde führen soll.

Ist bestrahlte Milch giftig?

Von unserem ärztlichen Mitarbeiter.

Eine aufsehende und hochbedeutsame Mitteilung
erhielt in der „Münchener medizinischen Wochen-
schrift“. Dort äußert sich Professor Heyher zu dem
alten Problem der Milchbestrahlung durch ultra-
violettes Licht zwecks Bekämpfung der englischen Krank-
heit. Professor Heyher hat schon mehrfach der Öffent-
lichkeit Untersuchungsergebnisse vorgelegt, die geeignet
sind, die allzufröhlichen Erwartungen, die an Höhen-
strahlungsbestrahlungen geknüpft wurden, herabzudämpfen.

In dem erwähnten Aufsatz hat er nun die Ergeb-
nisse einer Reihe von Versuchen an Tieren bei Be-
strahlung von bestrahlten Milchpräparaten und mit
der ohne Sauerstoffzutritt bestrahlten Milch kritisch be-
urteilt. Bei allen diesen zu denarigenen Nachrich-
ten sehr geeigneten Versuchstieren trat ein schwe-
res Vergiftungssyndrom ein, der sich auf Herz, Nieren
und Milz erstreckte und meist nach wenigen Tagen
zum Tode der Tiere verurteilte.

Diese Versuche, die schon im Jahre 1927 einem
öffentlichen Publikum bekannt gegeben wurden, be-
ruhen also einen starken Hinweis auf die Nieren- und
Herz- und Nieren- und Nieren- und Nieren- und Nieren-
schädigung und schwere Schädigungen der Herzmuskulatur.
Prof. Heyher ist der Meinung, daß sich durch die Be-
strahlung der Milch und Milchpräparate ein in klein-
en Mengen wirksames Gift bildet, wahrscheinlich ein
alkalisches, das zwar geeignet ist, die Kalkablagerungen an
alkalischen Knochen zu vermindern, zugleich aber höchst
schädliche Nebenwirkungen entfalten kann.
Wenn man bedenkt, daß selbst die Anhängler der
Sonneneinstrahlung bei Rachitis zugeben müssen,
daß zwar die Knochenbildung durch die Bestrahlung
von Kindern angeregt wird, daß aber die fast immer bei
alkalischen Kindern vorhandene Blutarmerie durch Hö-
henstrahlung nicht geholt wird, so bekommt die jetzt über-
all zur Mode gewordene Höhenstrahlungsbestrahlung ein
anderes Gesicht. Es fragt sich daher, ob die Hö-
henstrahlung überhaupt die richtige Methode ist, und ob
die frühere Methode Vorzüge besitzt, jedenfalls
schon vermieden hat. Sinzu kommt noch die Tat-
sache, daß bei Verfüllung von Vitamin (rein dar-
stellte Vitamine) in größeren Mengen an Tieren
Vergiftungsercheinungen auftraten, die denen der be-
strahlten Milch sehr ähnlich waren.

Die Rachitis besteht eben nicht allein in der ver-
minderten Kalkablagerung an Knochen, sondern wird
auch von Blutarmerie begleitet; gleichzeitig ist die
Abwehrfähigkeit gegen Infektionen herabgemindert, die
natürliche Funktion hat gelitten. Von allen diesen
Vergiftungsercheinungen wird durch Höhenstrahlungs-
bestrahlung nur die Kalkablagerung an Knochen befestigt,
während die blutarme Nahrung, Verbot, Licht und
alle anderen Maßnahmen zum Schwinden bring-
en. Dabei läuft man niemals Gefahr, eine Über-
strahlung an Vitaminen zu verursachen, denn die von
der Natur in den Nahrungsmitteln gebotenen Vi-
taminmengen können niemals überdosiert werden. Auch
bei den größten Mengen verdrängt sie der Körper an-
sich selbst.

Professor Heyher kommt zu dem Ergebnis, daß
Gegenstand der allgemeinen herrschenden Auffas-
sungen, durch die Ultravioletbestrahlung kein antirachi-
tisches Vitamin entsteht. Er warnt deshalb eindring-
lich davor, Milchbestrahlungsanstalten in über-
höherer Art einzuführen, und glaubt auch Vorzüge
gegen das Vitamin empfehlen zu müssen, bis wei-
tere Prüfungen stattgefunden haben.

Aus dem Reich der Lüfte.

Zunehmende Sicherheit im deutschen Luftverkehr.

Welch außerordentlich hohes Maß von Sicherheit
im Verkehr unserer jüngsten und modernsten Beförde-
rungsmittel, das Flugzeug, erreicht hat, ergibt sich aus
dem immer kleiner werdenden Unfallziffern, die sich
nach einer der neuesten Zusammenstellungen im Jahre
1928 auf insgesamt 13 Unfälle mit Personenschäden
belaufen, gegenüber 17 im Jahre 1927.

Die Ursache der Unfälle lag zum Teil in Motor-
störungen (in 6 Fällen), zum Teil in Witterungsein-
flüssen (in 5 Fällen), die verbliebenen 2 Unfälle beruhten
auf anderen Ursachen, seien es nun Schäden am Trag-
werk, Festlandungen, Propellerbrüche, ungünstiges Lan-
dungs Gelände oder ähnliches.

Während noch im Jahre 1927 insgesamt 9 Flug-
gäste getötet und 23 verletzt wurden, fiel die Zahl der
Getöteten im vergangenen Jahre auf 4; auch die Zahl
der bei Flugzeugunfällen Verletzten Fluggäste ging
auf 10 zurück. Außerdem wurden 6 Besatzungsmit-
glieder getötet und 7 verletzt.

Verglichen mit der Zahl der überhaupt im Luft-
wege beförderten Personen, die sich im Jahre 1928
auf 120 711 belief, entfallen auf einen tödlich verun-
glückten Fluggast rund 30 200 beförderte Passagiere
oder — auf die geflogenen Kilometer bezogen —
2 863 000 Kilometer. Dagegen kamen noch im Jahre
1927 bei einer Gesamtzahl von 107 620 Fluggästen
nur rund 12 000 beförderte Personen und 1 108 000
geflogene Kilometer auf einen getöteten Passagier.

Im Hinblick auf die zahlreichen Eisenbahnunfälle
in letzter Zeit kann man daher sagen, daß auf Grund
des vorliegenden Zahlenmaterials das Flugzeug in be-
zug auf die betriebliche Sicherheit der fahnengebun-
denen Eisenbahn keineswegs nachsteht. Technische Fort-
schritte und Neuerungen im Flugwesen werden weiter-
hin dazu beitragen, die Zahl der Todesopfer des deut-
schen Luftverkehrs so gering als möglich zu gestalten.
Nicht interessant ist in diesem Zusammenhang
ein Vergleich mit den jüngst veröffentlichten Ziffern
der Luftverkehrsabteilung des Handelsministeriums der
Vereinigten Staaten, nach denen sich im Jahre 1928
in U.S.A. allein 1062 Unfälle von Handelsflugzeugen
ereigneten, bei denen 368 Personen getötet, 322 schwer
und 359 leicht verletzt wurden. Bei einer Gesamtzahl
von 125 Millionen Flugkilometer umgerechnet ent-
fallen auf eine getötete Person nur rund 340 000
Flugkilometer.

Bunte Bilder von gestern und heute

Betrachtungen eines Harmlosen, von J o b s

Nun sind die beiden stolzen Schulschiffe unserer
Wälder schon längst wieder entschwunden und der Brennungs-
schmerz der kleinen „Seemannskräute“ auch wohl so gut
wie abgeebbt. Aber ihren blauen Jungens in der Ferne
wird es an der nötigen Korrespondenz kaum fehlen; man
sieht die kleinen Deerns abends recht wichtig zum „8“
und „9-Jug“ rufen, um ihre 100 000 Grüße und Küsse
an den Liebsten, der Post anzuvertrauen. Man muß
sich immerhin warmhalten. —

Wie wird das Wetter in nächster Zeit werden? Das
läßt sich fast mit Bestimmtheit „errechnen“. Allerdings
können wir es noch nicht so gut wie unsere Nachbarn
drüben, die „Hamburger“. Die sind nämlich schon etwas
weiter. Sie „bestimmen“ einfach das Wetter, kraft ihrer
elektrischen Ströme. — Wir dagegen brauchen hier in
Elsfleth nur abzuwarten, bis unsere Sommer- und Volks-
feste vorüber sind. In Hauptregenergüssen, wenigstens
an Sonntagen, sind bis nach der — Hundstagshitze hier
wohl keine mehr zu erwarten. Der vergangene Sonntag
hat uns ja in dieser Hoffnung bestärkt. Das große
Sängerefest und anschließend das Schützenfest haben wir
schon bei herrlichstem — Regenmeter gefeiert. Nun hat
Jupiter Pluvius bis zum Elslether Markt Zeit. Vielleicht,
daß er uns höchstens noch bei dem Besuch der „Bremer-
hauerer“ oder der „Begelader Sängervereinigung“ sein
tränenreiches Antlitz zuwendet.

„Der Seemann gehört hinaus aufs Meer, für ihn
gibt's kaum eine Wiederkehr!“, hörte ich vorige Woche durch
die nächtliche Stille unseres Städtchens hallen. So plöz-
lich aus dem ersten Schlaf erwachend, halb noch im
Unterbewußtsein, kam dieser Vers, aus rauhen Seemanns-
fehlen sich monoton wiederholend, recht schwerlich. Un-
willkürlich muß sich rasch ein Neß der Fantasie um das
Schicksal dieser jungen Menschen. Sie verlassen nun ihre
Heimat um in schweren Seemannsdienst, vielleicht täg-
lich und stündlich um ihr nasses Leben, in größten
Massenrab, der brausen den See, zu ringen. Ein glütter
Venter der Gekochte behilft sie vor Verdächtig und
Gefahr. —

Jetzt hat uns der 1. Juli eine an sich sehr praktische,
aber recht „königlich überhöht“ Erlassung vom Reich be-
schert. Den armen Raketen geht's an den Kragen. Ihre
Augen müssen nämlich hinten auf jedem Rade sichtbar sein.
Allerdings kann man nicht die Augen einer „pfebliebenen
Rakete dazu nehmen. Damit nun in dieser Hinsicht keine
„Bromendennischung“ entsteht, hat man in weiser Vor-
sicht das Argusauge der Polizei auf diese Scheidung
der Raketen gerichtet. Ausgerüstet mit den dazu erforder-
lichen Werkzeugen, wie Lupe, Zollstock usw., wird es nun
streng auf die aussergewöhnlich Raketen zu achten haben.
Man wird jetzt von rechts wegen ein großes Uffl bauen
müssen, um alle den abgebauten Raketen, die bis dato treu
ihre Pflicht getan, wenigstens einen ungetrübten Lebens-
abend zu gewähren.

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Besuche über örtliche Wortkommisse sind der
Schriftleitung stets willkommen.

Elsfleth, den 2. Juli 1929

Tags-Beize.

○-Aufgang: 4 Uhr 08 Min. ○-Untergang: 8 Uhr 53 Min.

S o h w a s s e r :

9.40 Uhr Vorm. — 10.00 Uhr Nachm.

3. Juli: 10.50 Uhr Vorm. — 11.10 Uhr Nachm.

* An der Seefahrtsschule in Elsleth be-
standen die folgenden Seeleute die Prüfung zum
Steuermann auf großer Fahrt: Hafner

aus Oldenburg, Fuchert aus Elsleth, M u m m e aus
Brake, Th i m l e r aus Brake, B a l t o aus Schortens
i. O. und Z i p p e l aus Hamburg.

* Als erstes Schiff kehrte nach 21tägiger Reise der
Dampflozger „B u s s a r d“ mit 575 Rantjes Pringen
zurück.

* Freitag nachmittag traf am Pier der Jmprägnier-
anfall der Seelichter „D l e n f e l d e“ mit einer Ladung
Telegraphenstangen in dem hiesigen Hafen ein. — Son-
abend nachmittag legte der Motor-Dreimalthöner
„P e t e r“ aus Lübeck mit einer Restladung von
50 Ständer Brettern von Holmsund kommende via Geeste-
münde in den hiesigen Tidhafen. Die Ladung ist für
die Firma Chr. Küllen bestimmt.

§ O l d e n b u r g i s c h e r L a n d t a g. Der Landtag
hielt Freitag seine vorläufige letzte ordentliche Sitzung ab,
die sich allerdings auch noch über den Nachmittag erstreckte.
Am Vormittag tagten zunächst die einzelnen Fraktionen
zwecks Zustandsbringens einer Mehrheit für das Miet-
zinssteuergesetz und das Finanzausgleichsgesetz, die beide
Donnerstag in der zweiten Lesung, wie auch schon in
der ersten gesehen, in ihren Hauptbestimmungen abge-
lehnt waren. Erst mit reichlich einstündiger Verspätung
begann die Gesamtsitzung um etwa 11.30 Uhr. Der
Präsident gab zunächst einen Dringlichkeitsantrag des Abg.
Krause (Soz.) bekannt, der bezweckt, Kindern für den
1. Mai strafloses Fernbleiben von der Schule zu gestatten,
wenn sie darum vorher nachgefragt hatten, im Ein-
verständnis mit ihren Eltern bzw. Erziehern. Der Land-
tag lehnte die Dringlichkeit ab und Abg. Krause zog den
Antrag zurück. Es stellte sich dann heraus, daß für die
beiden genannten Gesetzentwürfe eine Mehrheit zustande
gekommen war. Hinsichtlich des Gesetzes zur Steuer vom
bebauten Grundbesitz wurde der Beschluß auf allgemeine
Befreiung aller städtischen Gebäude, auch derjenigen
mit höheren Grundbesitzwerten, der in den beiden ersten
Lesungen angenommen war, wieder rückgängig gemacht
und ein Zusatzantrag des Zentrumsabgeordneten Dr.
Schulte dazu angenommen, nach welchem die Regierung
ersucht wird, dem nächsten Landtag eine Vorlage zu
machen, die sämtliche Ungleichheiten in der Besteuerung
beseitigt. Dem veränderten Gesetz ist den Härte-
bestimmungen Rechnung zu tragen. — Für das Finanz-
ausgleichsgesetz hatte man dem Paragrafen, der eine
Kürzung von Staatszuschüssen für die Gemeinden vorsieht,
die ihre Steuerquellen nicht ganz ausgeschöpft haben, eine
Form gefunden, die der Regierung genehm ist und eine
Mehrheit hinter sich hatte. In namentlicher Abstimmung
wurde auch dieses Gesetz mit 28 gegen 19 Stimmen
angenommen. — In der Nachmittagsitzung galt es
zunächst der zweiten Lesung der Voranfrage. Es wurden
dazu noch eine Reihe von Anträgen angenommen, von
denen die bemerktesten genannt seien: Der Landtag ist zu
seiner ordentlichen Tagung spätestens im Januar eines
jeden Jahres einzuberufen. Eine spätere Einberufung
kann nur im Einvernehmen mit dem Präsidenten des
Landtages und den Fraktionsführern erfolgen. — Für
verköhlte Personen unter 18 Jahren ist die Meldepflicht
seitens Ärzte, Schulärzte, Hebammen, Krankenpflege-
und sonstigen Fürsorgepersonen einzuführen. Eine Eingabe
des Bundes erblindeter Krieger um Bewilligung eines
Staatszuschusses für die Einrichtung einer Geflügelzucht-
anstalt ist von der Regierung zu prüfen. Ebenfalls ist
zu prüfen, ob eine Zusammenlegung der Waagwerkstätten
Barel und Oldenburg und eine Verstaatlichung der
zusammgelegten Schulen angängig ist. — Der Finsfuß
von Baudarlehen wird von 5 auf 4% ermäßigt. —
Gegen 7 Uhr war die Tagesordnung erledigt. — Abg.
Wempe (Ztr.) dankte dem Präsidenten Zimmermann
namens des Landtages für seine Ruhe und Sachlichkeit
bei der Führung der Verhandlungen. Der Landtag
erhob sich als äußeres Zeichen dieses Dankes von den
Sitzen. — Der Präsident dankte für das Vertrauen und
die Unterstützung seitens des Landtages. Er dankte auch
der Presse für ihre Mitarbeit. Besondere Worte widmete
er den Abgeordneten aus Wierfeld. Er wolle hoffen,
daß ihre Heimat bis zum Wiederzusammentritt des Land-
tages von jeder Besatzung frei werde, auch im Interesse
der allgemeinen Förderung der deutschen Wirtschaft. Dann
vertrug er den Landtag auf unbestimmte Zeit.

* Der S c h n a p s wird b ü n n e r. Mit dem
1. Juli ist die Mindeststärke des Alkoholgehalts für Trink-
branntwein herabgesetzt worden. Sie beträgt von diesem
Tage ab nur noch 32 Prozent gegen bisher 35 Prozent. Es
trifft also eine Verdünnung des Schnapsses um drei Pro-
zent ein. Diese Maßnahme hängt mit einem kurz vor
Pfingsten gefassten Reichstagsbeschlusse zusammen. Er
wird damit begründet, daß eine Erhöhung der Abgabe
der Monopolverwaltung an das Reich eingetretet sei und
eine Verteuerung der Spirituosen mit sich gebracht hat.
Damit dieser Aufschlag im Kleinhandel und im Gasthaus-
betriebe nicht in Erscheinung zu treten braucht, ist eine
Herabsetzung des Mindestgehaltes an Alkohol erfolgt

* Benachrichtigung der Brandassessorenverwaltung und
der Bezirksbrandmeister in Brandfällen. Mehrfach in
letzter Zeit in Brandfällen gemachte Erfahrungen geben
dem Vorstand des Oldenburger Feuermehr-Verbandes
Veranlassung, auf eine im Brandassessorgesetz enthaltene
Bestimmung hinzuweisen, wonach bei größeren Bränden
oder in Fällen, in denen ein größerer Schaden für die
Landesbrandkasse zu erwarten ist, der Brandassessor-
verwaltung während des Brandes telephonisch Mitteilung
zu machen ist. Den Wehrkommandos wird hiermit zur
Pflicht gemacht, entsprechend zu verfahren, und weiterhin
werden sie ersucht, auch den zuständigen Bezirksbrand-
meister telephonisch von größeren Brandfällen in Kenntnis
zu setzen. Seine Anwesenheit bzw. eine möglichst baldige
Besichtigung der Brandfälle durch ihn ist ebenfalls er-
forderlich, da in Zukunft die Genährung einer Besetzung
durch die Brandassessorenverwaltung von der gutachtlichen
Ausscheidung des Bezirksbrandmeisters abhängig gemacht
wird, dieser sich aber naturgemäß nur ein ausreichendes
Urteil bilden kann, wenn ihm die Möglichkeit gegeben
wird, sich persönlich von dem Sachverhalte während des
Brandes oder kurz danach überzeugen zu können.

* **Odenburg.** Kürzlich hat die Kriminalpolizei in mehreren Wirtschaften der Stadt Glücksspiele bei verbötenem Spiele um hohe Summen überprüft. Man hatte sich zu diesem Zwecke einen Kriminalpolizisten von auswärts kommen lassen, da die hiesigen zu bekannt sind. Leider gehören die Liebhaber zu Kreisen, die ihr Geld nötig haben.

* **Odenburg.** Landesschöffengericht. Im hohen Alter noch getrauscht. Der Maurermeister Johann Bunning wohnt in Essen, ist 73 Jahre alt, bekleidet das Amt eines Brandaffentagators und kam bislang noch niemals mit dem Strafgesetz in Konflikt. Er ist angeklagt, eine falsche Bescheinigung der Aufwertungsstelle des Amtsgerichts Öbningen verwendet zu haben, um ein hypothekarisches Darlehen von der Spar- & Leihbank in Odenburg zu bekommen, bzw. besorgt zu erhalten von einer anderen Bank. Der Schein wurde an einem Vertrauensmann in Kitzingen ausgetauscht. Sein Inhalt, daß auf das betr. Grundstück keine Aufwertung angemeldet sei, entsprach durchaus der Wahrheit. Unterzeichnet war die Bescheinigung mit dem Namen Deeken und Amtsgericht Öbningen. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er habe diesen Schein nur abgeschrieben. Das Original stamme von einem jungen Manne, den er beim Amtsgericht Öbningen angefragt habe, als die Aufwertungsstelle schon geschlossen gewesen sei. Der habe sich bereit erklärt, trotzdem die Ausfertigung zu besorgen. Er habe ihn für einen Beamten bzw. Angestellten des Amtsgerichts gehalten. — Da es sich um eine öffentliche Urkunde handelt, ist die Mindeststrafe 3 Monate Gefängnis, die der Staatsanwalt auch beantragte. Das Urteil entsprach dem Antrage. In Rücksicht auf das Alter und die Unbescholtenheit des Angeklagten erhielt dieser Strafaufschub gegen Zahlung einer Geldbuße von 300 RM. — Eine seltene Urkundenfälschung wurde dem Ehepaar Landwirt Heinrich Martens in Donnerschwee zur Last gelegt. Es hatte im Jahre 1927 einen Arbeiter namens Böpfen als Knecht eingestellt. Als die Arbeitslosenversicherung in Kraft trat, unterschrieb Frau Martens einen Befreiungsschein davon mit dem Namen des Böpfen, ohne daß dieser davon Kenntnis erhalten, geschweige denn die Genehmigung zu der Unterschrift erteilt hatte. Als der Knecht später die Arbeitslosenversicherung in Anspruch nehmen wollte, erfuhr er, daß für ihn keinerlei Beiträge gezahlt seien, und er insofern keine Unterstützung erhalten könne. Er erstattete darauf Anzeige. Der Ehemann W. will von der ganzen Sache nichts wissen und seine Frau behauptet, sie habe die Karte von der Landfrankenliste liegen lassen, als ihr Mann als Arbeitgeber sie schon unterschrieben hatte. Sie habe gemeint, es handle sich um eine dringliche Angelegenheit und, da der Knecht nicht zur Stelle gewesen sei, seinen Namen darauf verzeichnet. Der Antrag des Staatsanwaltes lautet auf 3 Monate Gefängnis und 300 RM Geldstrafe wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs für jeden der Angeklagten. Das Gericht erkennt je eine Woche Gefängnis und gemäß Strafaufschub gegen Zahlung von je 300 RM Geldbuße.

* **Odenburg.** Der Biersteuerprozess, der seitens der Weauerer Vertretung und der Bierverleger gegen die Stadt Odenburg angestrengt war, ist vom Oberverwaltungsgericht nunmehr zu Gunsten der Stadt entschieden worden. Die Steuer besteht also zu Recht und von einer Rückzahlung an die Weauerer kann keine Rede mehr sein. Das Oberverwaltungsgericht vertritt

allerdings den Standpunkt, daß die Voraussetzung für die Berechtigung der Steuer eine entsprechende Senkung anderer Steuern sei. Eine solche sei aber einestmals unmittelbar erfolgt durch Ermäßigung der Realsteuer, andererseits aber auch mittelbar durch Nicht Einführung anderer Steuern, beispielsweise der Wegeunterhaltungssteuer. Das Oberverwaltungsgericht hat seine Entscheidung lediglich davon abhängig gemacht, daß das Ministerium ein Hoheitsrecht auf pflichtmäßiges Ermessen habe, ob eine Steuerherabsetzung vorliege. Diese Frage hat das Ministerium bejaht und darum war die Klage abzuweisen. — In Schutzhaft genommen werden mußte ein stark betrunkenen Autoführer, der in seiner Trunkenheit Personen auf der Straße gefährdete. Er fuhr mit seinem Auto in großer Geschwindigkeit gegen die Mauer bei der Lambertikirche und darauf gegen den Benzintank beim Finanzamt. Das Auto wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Personen, die einen heillosen Schreden erlitten durch die wilde Fahrt, wurden nicht verletzt, da sie sich schnell genug entfernen konnten. — Verhaftet wurde der Versicherungsagent R., normals Auktionator in Wiesfeld, wegen dringenden Verdachts des Betruges. R. ist bereits wegen Versicherungsbetruges verurteilt.

* **Barel.** „Ich bin angehoffen worden“, so stürzte in der Hanfstraße schredensbleich ein schon älterer Mann von seinem Fahrrad. Erst auf das Gelächter einiger Passanten und auf die Frage, ob er denn sonst gut weggekommen sei, kam ihm zum Bewußtsein, daß der scharfe Knall vom Plagen seines Fahrradschlauches herrührte. Sichtlich erleichtert jog er mit seinem Rad zu Fuß weiter.

* **Kitzingen.** Das neue Kitzinger Rathaus, das bekanntlich von dem Hamburger Architekten Fritz Höger entworfen ist, kann im Oktober eingeweiht werden. Zum ersten Male ist in Kitzingen mit dem Turm des Rathauses ein Wasserwerk verbunden, der aus Eisenbeton eingebaut ist und für die Wasserversorgung der Stadt genügt. Dieser Wasserturm wurde in den letzten Tagen in Benutzung genommen. Dabei ist es aber des hohen Wasserdrucks wegen bei dem 30 Jahre alten Rohrnetz in der Stadt zu mehrfachen Rohrbrüchen gekommen, die nun repariert werden müssen. Man rechnet mit weiteren Rohrbrüchen.

* **Wildeshausen.** Die älteste Meer- und Handelsstraße in der Kulturgegend unseres Landes ist die Straße Bremen — Delmenhorst — Wildeshausen — Althorn — Cloppenburg — Öbningen — Vögel — Flandern, die nach sicherer Schätzung ein 1000jähriges Alter hat und in Kriegs- und Friedenszeiten vom 10. Jahrhundert an von erheblicher Bedeutung gewesen ist. Seit Beginn der Christianisierung, die von 850 an zum großen Teil von Wildeshausen und im 10. Jahrhundert für die heutige Delmenhorster Gegend von Bremen ausging, hat die Straße bestanden. Vermutlich hat sie anfänglich den Delmeauf von Hasbergen bis Schluter verfolgt, um dann über Bardersee — Welsburg — Öbningen nach Wildeshausen zu führen und dort die Hunte zu überqueren. Ihre wichtigste Bedeutung als Handelsstraße hatte sie im Mittelalter. Wegen des starken Handels zwischen den Hansestädten und Flandern hieß sie mit Recht „Wamische Handelsstraße“. Wildeshausen verankert ihr sein Aufblühen, Cloppenburg und nicht zuletzt Delmenhorst ihr Entstehen. Als Heeresweg spielte sie im 30jährigen und 7jährigen Kriege eine wichtige Rolle. Im 18. und 19. Jahrhundert war sie eine bedeutende Poststraße, wodurch

wieder die Ortschaft Althorn entstand. Noch heute ist die „Wameweg“ eine wichtige Durchgangsstraße im Kreisfahrzeugeverehr.

* **Bremen.** Die Schattenseiten der Fertigstellung des Dampfers „Bremen“. Die „Bremer Volkszeitung“ schreibt: Unter der gewaltigen Menschenmenge, die der Ankresse des Dampfers war, wird mancher gewahr sein, der mit sehr gemischten Gefühlen das stolze Schiff davonfahren sah. Jahrelang ist für mehrere tausend Bremer und auswärtige Arbeiter der Bau des Althorn-Dampfers eine Erwerbungsquelle gewesen. Unter der heutigen Wirtschaftsordnung zieht der Bau eines solchen Althorn-Dampfers plötzlich eine große Anzahl von Arbeitern in eine Stadt, für deren planmäßige Unterbringung und Fertigstellung der Arbeit kaum etwas getan wird. Das zeigt deutlich der Fall „Bremen“, wie man an folgenden Zahlen erkennen kann: Am 3. Mai wurden auf der Althorn-Werke 9 508 Arbeitskräfte beschäftigt, heute sind es nur noch 6 550. Mit Sicherheit ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Wochen noch einige tausend Arbeiter aus der Werft entlassen werden. Der Bremer Arbeitsmarkt wird also einen außerordentlichen Zustrom von Arbeitssuchenden erhalten. Nach Lage der Gesamtsituation ist es dem Arbeitsamt unmöglich, in kürzere oder längere Frist die vielen tausend neuer Erwerbsloser wieder in den Produktionsprozess einzureihen.

* **Drentwede.** Ein Schweinemäster in einem Norddorfe hatte abends, da ihm der primitive Geldschrank für die am Tage vereinnahmten großen Geldsummen nicht sicher genug schien, die Geldscheine unter den Blumenbüschen einzeln verteilt. Am andern Morgen begieß die Mutter ihre Lieblinge ohne zu ahnen, daß auch zu gleicher Zeit Papas Lieblinge, die ihr Däse in den Topf unterfügen unter den betr. Büschen fristen, mit Fröhlichkeit versorgt werden. Als nun im Laufe des Tages der Ehemann seinen Schatz zur Bank tragen will und die bunten Lappen aus ihrem Versteck herausholen will, sieht er die Versicherung. Jetzt heißt es die Scheine einzeln voneinander trennen, in der Sonne trocknen und des Mutters Bügelstein bearbeiten. Ja so geht es, wenn man seine Schätze an den unmöglichsten Verstecken aufbewahrt.

Fortuna lächelt!

Das Glück reicht Dir die Hand, Du mußt Dich bequemen

Sie, die Dir dargeboten, auch zu nehmen. Fortuna schüttet alle ihre Gaben aus und trägt viel Freud damit in jedes Haus.

Es gilt heut nicht, lässlich Schätze zu erraffen, Es gilt, ein hohes, hehres Wert zu schaffen. Es gilt der Wohlfahrt unsrer Deutschen Turnerschaft und unsres deutschen Turners Zukunftskraft!

Drum zögere nicht, ein kleines Scherflein auch zu spenden. Gib schnell! Und Segen quillt aus offnen Händen. Wir streiten in ein bessres, schönres Zukunftsland. Tut jeder, was er kann, für unsren Verband.

Wenn jeder etwas tut, muß großes Wert gedeihen — Drum fröhlich angepaßt in unsern Reihen! Daß jedem selbst und der „D. T.“ erblüh! Des Segens Blume aus der Turner-Lotterie!

D. T. Werbe - Vereins - Lotterie

erste Ziehung 18. d. M.

Elsfleth. Für fremde Rechnung verkaufe ich am **Dienstag, dem 2. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr,** beim „Lindenhof“ in Elsfleth-Oberberge: **30-40 allerbeste Säuerichweine** öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist, wozu ich Kaufliebhaber freundlichst einlade. **Chr. Schröder, Aukt.**

Elsfleth. Im Kontur der Kaufmanns Peter Schumacher in Elsfleth habe ich eine **Hypothekenforderung über 1500 Goldmark** zu verkaufen. Die Hypothek ist auf einem Grundstück in Elsfleth eingetragen und bietet **unbedingte Sicherheit.** Gebote auf diese Hypothek erbitte bis zum 8. Juli d. J. **Chr. Schröder, Aukt.**

Billige Reise- u. Sommerlektüre
Ganzleinenbände: Romane u. Erzählungen folgender Schriftsteller: Tolmann, Jacobsen, Ostojewski, Wilde, Dickens, Keller, Freitag, Ludwig, Storm usw.
Jeder Ganzleinenband 1.50 Mk.
Haftbände, jeder Band 1.30 Mk.
Selbe Buchsticker, jeder Band 1 Mk.
Kaufhaus Kunkel, Abtg. Buchhandlung

Kaufen Sie nur das allerfeinste Edelbriefpapier **„Weserstrand“** Alleinverkauf für Elsfleth: **Bargmann's Buchhandlung**

Heuwendertorten verkauft **Schmied Schütte**
Neue Kartoffeln zu verkaufen **Georg Nordmeyer, Deichstraße**

Freiwillige Feuerwehres Elsfl ether Turnerbundes **Mittwoch, den 3. Juli, abends 8 Uhr:** **außerordentl. Uebung** Fehlende werden gebücht. **Der Hauptmann.**

Reichsbund der Kriegeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegsteilnehmer **Mittwoch, den 3. Juli, abends 8 Uhr:** **Monats-Versammlung** im Vereinslokal „Tivoli“ **Der Vorstand**

Der Bund der Stahlhelm Frontsoldaten **Ortsgruppe Elsfl eth** **Mittwoch, den 3. Juli, 9 Uhr:**

Monats-Versammlung Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben **Der Ortsgruppenführer**

Dankfagung Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank** **Hilrich Wichmann und Frau** Wehrder bei Elsfl eth

Für Reise, Sport, Wochenende gibt es keine praktischere Ergänzung Ihrer Garderobe als die angenehmen schützende, elegante **Bleyle Weste** Sie ist unibertroffen leicht und formbeständig bei jedem Wetter **H. G. Lange**

Elsfleth, den 29. Juni 1929 Heute abend verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel **Diedrich Stubbe** in seinem 76. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Anna Margarethe Stubbe und Angehörige** Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt. Vorher Trauerandacht.